

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 2

Artikel: Der Weg durch das Glashaus
Autor: Rohrer, Antoinette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MIT wohlgefälligem Lächeln und einem fast unpriesterlichen Zwinkern in den guten, hellbraunen Augen empfing Padre Coltstream den jungen Indio. Carlito war ein prächtiger Bursche, ein in Ausdruck und Körper vollkommener Vertreter seines Stammes. Dies war ihm wohl selber kaum bewußt, ob schon er den mit dem violetten Sute (Kopftuch) geschmückten Kopf hoch trug, die dunkeln, weit auseinander stehenden Augen stolz aus dem schmalen, scharfgeschnittenen Gesicht blitzen ließ und auf seinen nackten Füßen mit der sicheren Würde eines Fürsten einerschritt. Kein anderer Bursche des Ortes trug die reizvolle Stammestracht mit solcher Selbstverständlichkeit, so natürlich wie ein farbenprächtiger Vogel sein Gefieder.

Padre Coltstream behandelte seine Pfarrkinder mit väterlicher Freundschaft, mit gutigem Verstehen. Da war kein Gehabe, kein Falsch, keine theatralische List, mit der er versuchte, die Indios seiner Diözese für die Kirche einzufangen. Die kindlichen, doch so scharfsinnigen Menschen hatten sich seinerzeit sofort hingezogen gefühlt zu dem fremdländischen Pater,

der außer der spanischen Sprache, die vielen der Indios immer noch schwer von der Zunge glitt, mit der Zeit auch noch drei Maya-Idiome beherrschte. Das sonst nur allzubereite Mißtrauen wich allmählich ganz von den Nachkommen der einst durch die Konquistadoren in ihren Rechten so schwer verletzten Maya. Sie wußten alle, daß «padre» soviel wie Vater hieß. Und Vater, Freund war ihnen Padre Coltstream, das fühlten sie alle und brachten seinem werbenden Herzen Vertrauen, Glauben, Aberglauben, alles, was sie in ihrem sonst so verhaltenen Leben bewegte, entgegen. Und er nahm es seinen bronzefarbenen Pfarrkindern ab. Sein Verständnis für sie weitete und vertiefte sich und ward zum fruchtbaren Acker, aus dem ihm die unbedingte Gefolgschaft der Indios erwuchs.

Es mußte etwas Besonderes sein, das Carlito zu dem Pater führte. Nicht, daß irgend etwas in seinem Benehmen darauf hingewiesen hätte. Seine ebenmäßigen Züge erschienen wohl den meisten Menschen, hauptsächlich den Fremden, undurchdringlich. Auch das Lächeln, das sich in seltenen Augenblicken über sein Antlitz

breitete, hatte etwas Geheimnisvolles. Es war dies kein besonderes Merkmal, das Carlito von seinen Stammesbrüdern unterschied. Denn mehr oder weniger war diese Art allen von ihnen eigen. Doch die Tatsache, daß Carlitos Sein es bedingte, daß fremde Blicke länger an ihm haften blieben als an anderen, brachte eben diesen bewundernden oder forschenden Blicken das Undurchdringliche zum Bewußtsein. Nur Padre Coltstream hatte es längst gelernt, in Carlitos und all den andern bewegungslosen Gesichtern zu lesen.

«Nun, mein Sohn», begrüßte er den seltenen Gast, «ich sehe, du willst deinem alten Freund den Tag verkürzen, indem du mit ihm Gedanken austauschest. Komm mit in den Patio (Hof). Wir wollen uns die Blumen ansehen. Ich habe neue Pflanzen.»

Carlito machte das Zeichen des Kreuzes und begrüßte den Padre, wie dieser es ihn gelehrt hatte.

Der Padre wiederum hielt sich an die uralte Mayasitte, erhob die Hand und berührte den Scheitel Carlitos, dem jungen Mann dadurch die Erlaubnis erteilend, nunmehr frei zu dem älteren Menschen und Vorgesetzten zu sprechen. Es schien jedoch den Indio nicht zu drängen, von dieser Freiheit Gebrauch zu machen. Schweigend schritt er neben dem Pfarrer einher, in den blütenübersäten Patio. Vor einem niedrigen Strauch blieb Padre Coltstream stehen, bückte sich und sog den strömenden Duft ein. «Das ist wie ein Gebet», murmelte er. Man hätte nicht sagen können, ob er zu sich selbst, zum Strauch oder zu seinem Gast gesprochen habe.

«Kommst du zum Priester oder zum Freund?» fragte er, ohne die Augen von den Blüten zu wenden.

«Du sagtest oft schon, es sei dasselbe, Padre.» Carlito stand still und aufrecht.

Nun streckte sich der Pfarrer und begegnete dem aufmerksamen Blick des Indios. «Es ist dasselbe», sagte er fest. «Erzähle dem Freund deine Geschichte, mein Sohn, und wie dir die Arbeit im Gasthaus behagt.»

Nach kurzem Zögern, den Blick an irgendeiner Weite festsaugend, sprach Carlito: «Die Arbeit ist leicht, Reverendo Padre. Auch inglesische Worte weiß ich schon eine Menge, und daß ich nun jedesmal, wenn zweimal sieben Tage vorüber sind, auch zweimal sieben Nächte im Hotel bleiben muß, wie einige der

jungen Mozos, die noch einsam sind, ist nicht schlimm.»

Das war eine lange Rede, und der Indio schwieg zum andernmal.

«Nein, das ist nicht schlimm», meinte der Pater lächelnd. In seinen Augen tanzte wieder dies freundliche, verstehende Zwinkern, welches den Indios der Ortschaft so gut bekannt und vertraut war. «Auch deine Amparo wird dies begreifen. Sie ist ein braves Mädchen und deinen Kindern eine gute Mutter. Doch das weißt du ja am besten, mein Sohn, und bist nicht zu mir gekommen, um es von mir zu hören.»

«Nein, Padre, nicht deswegen. Und doch — auch. Deine Worte klangen gut. Aber» — er kämpfte mit einer aufsteigenden Verlegenheit, — «es ist noch etwas. Ich habe ein Geheimnis.» Wiederum schwieg der junge Mann. Er erwartete keine Frage, denn der gute Padre fragte selten. Als er aber dann des älteren Mannes ermunternden Blick auffing, stieß er, als ob er seine Botschaft so schnell wie möglich loswerden müßte, hervor: «Ich heiße nicht Carlito, Reverendo Padre, ich bin ein Prinz, und mein Name ist Umán.»

Diesmal kostete es Padre Coltstream doch etwas Mühe, Überraschung und eine gewisse Heiterkeit zu unterdrücken. Doch er hatte in dieser Beziehung schon so viel von seinen Pfarrkindern gelernt, daß es ihm gelang. — Nachdenklich forschte er in Carlitos Zügen. — Prinz! Gar nicht so übel. Die stolzedle Haltung eines Fürsten hatte er. Dazu mußte er nicht erst geschult werden. Aber wer hatte ihm nur diesen Unsinn eingeflüstert? Ach, das war eigentlich nicht schwer zu erraten. Robins natürlich, der Besitzer des Hotels «Indian Home». Und warum? Auch das leuchtete Coltstream ein, zu Propagandazwecken, der Schlaumeier. Phantasie hatte Robins, das mußte man ihm lassen. Man denke: ein Aufwärter fürstlichen Geblüts, ein Nachkomme des sagenumwobenen Maya-Helden, Tecum Umán!

Carlito schien an seine neue Würde zu glauben. Schlicht, fast demütig, ohne seine Wesensart in gefährlich hochmütigem Sinnen zu verlieren. Es konnte da wohl keinen großen Schaden anrichten, dieses kindliche Spiel. — Oder doch? Padre Coltstream fühlte, wie ihn plötzlich etwas wie Unsicherheit befiel. Aber das durfte der gläubige Bursche da auf keinen Fall merken. So sagte er ihm denn, als ob er



Die Qual der Wahl

war damals ebenso gross wie heute. Nur geht es jetzt um eine Küchenmaschine. Heute wie damals zählen Zeugnisse. Lassen Sie sich darum im Fachgeschäft zeigen, was Kittchen Aid-Besitzerinnen schreiben. Nach einer Vorführung werden Sie gewiss ebenso begeistert sein. Wünschen Sie, schenken Sie eine Kittchen Aid



Generalvertretung P. Winterhalter, St. Gallen

etwas ganz Selbstverständliches vernommen habe: «Nun, warum nicht? Das ist ja sehr wohl möglich. Es ändert nichts an dir, und mir bleibst du der gleiche. Derselbe gute Freund, der du immer schon warst, nicht wahr, Carlito?» Ein rasches Aufleuchten der dunklen Augen, ein warmes, dankbares Lächeln belebten blitzartig des Indios verschlossene Züge, die dann fast im selben Augenblick wieder erstarrten. «Umán, nicht Carlito.»

Kein anderer als Padre Coltstream hätte wohl die Verlegenheit aus den paar geflüsterten Worten herausgespürt.

«Der Patron will, daß man den Namen Carlito vergesse. Alle müssen sie mich Umán nennen, alle — auch Amparo. — Die andern Mozos müssen mich zeremoniell begrüßen, wenn Gäste zugegen sind. Die ganz jungen — küssen mir die Hand.»

Der Bursche schwieg und streifte seinen Seelsorger mit leicht befangenem Blick. — Er war nicht gefragt worden, wer ihm diese umstürzlerische Kenntnis beigebracht hatte. Natürlich nicht. Der gute Padre wußte dies wohl alles schon.

«Carluman, Umán — meine Zunge muß umlernen», meinte Coltstream in scherzhaftem Ton. Dann wieder ernst: «Vergiß nicht, mein Sohn, du bleibst derselbe. Es ändert sich nichts zwischen uns. Und vor Gott sind wir alle gleich. Und nun — Umán, geh mit Gott. Du hast Arbeit und ich auch.»

Der mit neuen Würden behaftete Edelmann blieb noch eine Weile wartend stehen. Dann ging er. — Der Padre hatte vergessen, das Zeichen des Kreuzes zu machen.

Versonnen schritt Padre Coltstream den von Säulen gestützten Corredor, der den Patio umsäumte und ihn gleichzeitig mit dem Pfarrhaus verband, entlang. Ein Neugieriger hätte gedacht, er bete. Aber dem war nicht so.

«Mummenschanz», brummte er vor sich hin. «Plötzlich ein anderer werden zu müssen, als der man von Geburt an war. Aber ich werde schon aufpassen.»

Dann glitten seine Gedanken in andere Richtung. Er dachte an sich selber, an sein eigenes Leben.

Er war noch ein Knabe gewesen, als ein Onkel, der jahrelang Mittelamerika bereiste, ihm von den Maya erzählt hatte. Von jener Zeit an wuchs in dem Knaben ein leidenschaftliches Interesse für alles, was in irgendeinem Zusammenhang mit jener Menschenrasse war. Es

wurde mehr als bloßes Interesse. Es überfiel ihn wie Hunger und Durst, seinen Wissensdrang zu füllen mit dem Verstehen von Wesen, Geistesart, Leben und Denken jener Menschen. Er wollte, er mußte sie kennen und erfassen lernen. In Sprachen, Geographie und Geschichte hatte er immer gut abgeschlossen in der Schule. Er war kaum zwanzig Jahre alt, als ihm ein ehemaliger Klassenkamerad erzählte, seine Tante, eine reiche Frau, beabsichtige, zwecks Ankaufs einer Kaffeepflanzung, mit ihren beiden Söhnen auf ein halbes Jahr nach Guatemala zu reisen. Da alle drei des Spanischen unkundig seien, suche die Tante einen diese Sprache beherrschenden jungen Mann als Begleiter der Söhne. Er habe gleich an Coltstream gedacht.

So kam der junge Coltstream zum erstenmal in das Land seiner Träume, zu den Maya.

Er war wie verzaubert, jedoch, wie ein Verzauberter, war er nicht Herr seines Willens und saß in einem Glashaus, an dem die Menschen, denen seine Neigung galt, vorbeigingen, ohne daß er sie berühren konnte.

Ach, man sah so ziemlich alles, was einem zu sehen angeraten wurde. Man bereiste per Auto oder zu Pferd verschiedene der herrlichen Hochtäler, bewunderte spanische Barockkirchen und andere Bauten aus der Konquistadorenzeit. Man sah unzählige Indios, Maya, so wurde versichert, wie sie in ihren verschiedenartigen, bunten Stammestrachten, schwer beladen, mit wippendem Laufschrift und schlenkernden Armen an einem vorbeihasteten. Aber man sah sie nur, man lernte sie nicht kennen.

Das halbe Jahr verging, und Coltstream kehrte mit brennenden Augen und zuckendem Herzen, enttäuscht und gleichzeitig heftiger denn je entflammt, in seine nördliche Heimat zurück. Er besuchte seinen Onkel, erzählte und klagte. Der alte Herr lächelte über des Neffen Eifer.

«Mein Lieber, du verrennst dich da in ein Unterfangen, dem du nicht gewachsen bist. Ich glaube, es könnte einem Ausländer nur als Priester gelingen, das Vertrauen dieser Indios zu gewinnen und ihre Wesensart zu verstehen, einem Priester, der nicht nur sein Amt, sondern auch seine Herde liebt.»

Der junge Mann starrte und starrte. Und schließlich lief er nach kurzem Gruß davon. Ein Priester, Coltstream? Er, für den Kirche, Messe, Beichte, Kommunion von Kindheit



Behaglich, sicher und elegant fühlen Sie sich in diesem wunderschönen Prinzessrock von YALA. Er ist nicht nur schön, sondern auch praktisch und solid.

Die grosse YALA-Auswahl enthält auch viele andere, entzückende Prinzessröcke und Nachthemden aus Nylon und Charmeuse. In den meisten guten Geschäften erhältlich. Verlangen Sie ausdrücklich YALA!

Tricotfabrik Jakob Laib & Co., Amriswil





Sonntagsgesichter

nennt man mit Recht jene frohen, stets sauber rasierten männlichen Anlitze, denen man oft begegnet. Es handelt sich da bestimmt nicht um Millionäre, die sich sozusagen jeden Tag eine neue Rasierklinge leisten. Meistens sind es sehr kluge, sparsame Herren, die sich Tag um Tag mit ein und derselben Klinge ein Jahr lang rasieren. Hinter dem ganzen Geheimnis steckt einzig der ALLEGRO. Schaffen auch Sie sich diesen hervorragenden Schleifapparat an. Ihrem Sparsamkeitssinn und eben Ihrem anziehenden, stets tadellos ausrasierten Gesicht zuliebe.

Der weltberühmte ALLEGRO Schleif- und Abziehapparat ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Preise: Fr. 15.60, 18.70. Streichriemen für Rasiermesser, mit Stein und Leder, zu Fr. 7.80. Prospekte gratis durch

Industrie AG. ALLEGRO
Emmenbrücke 59 (Luzern)



Minderwertigkeitsgefühle

Die vielen Menschen, die unter den seelischen Problemen leiden, welche durch Minderwertigkeitsgefühle entstehen, finden in dem kleinen Buch, Paul Häberlin «Minderwertigkeitsgefühle», das Fr. 4.35 kostet und im Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1, erschienen ist, einen wertvollen Helfer. Es ist allen zu empfehlen, die in dieser Richtung für sich oder andere Rat und Hilfe suchen. Auch für Eltern und Pädagogen ist es ein wertvolles Hilfsmittel.

an nicht mehr bedeutet hat als seiner Familie: wenig genug. Durfte er Priester werden, ein Amt ausüben, das nur der bekleiden soll, der einer innersten Berufung folgt?

Was nun folgte, war ein Ringen, das ihn fast zerriß. Ein unerbittlicher Kampf mit seiner Familie und — was von größerer Tragweite war — ein Ringen mit sich selbst und seinem Gewissen. Als er sich mehr und mehr mit der den Verwandten und Freunden so ungeheuerlichen Absicht befaßte, die Absicht zum Entschluß und der Entschluß endlich zur Ausführung kam, wußte er nur zu gut, daß sein Tun nicht religiöser Überzeugung entsprungen, sondern Mittel zum Zweck war. Er erlebte schwere Zeiten. War er denn nicht ein Komödiant? Während seines Noviziates war er oft nahe daran, sich seinen Lehrern anzuvertrauen und aus der neuen Gemeinschaft auszutreten, solange dazu noch Zeit war. Doch dann klammerte er sich wieder an das Wort aus Loyolas Lehre: «Der Zweck heiligt die Mittel», und verscheuchte Zweifel und Gewissensbisse.

Erst viel später begriff er den ursprünglichen Wortlaut dieses viel zitierten und mißbrauchten Satzes und lebte danach: Das Ziel heiligt den Weg!

Als er die Weihen empfangen hatte und es kein Zurück mehr gab, war ihm sein neuer Stand zur Gewohnheit geworden. Kurz darauf bat er, sein Amt, vorerst als Vikar, in Guatemala ausüben zu dürfen. Er hatte Glück. Man schickte ihn, ahnungslos, in sein Wunschland. Kaum ein Jahr trug er die Vikarssutane, als der alte Priester Atitenangos starb. Coltstream wurde sein Nachfolger.

Schon mehr als zwanzig Jahre lebte er nun hier in dieser einzigartigen Ortschaft des Hochplateaus. Alles Vergangene war längst wie ausgelöscht. Er war nicht mehr verzaubert und lebte auch nicht mehr in einem Glashaus. So kam er mit seinen geliebten Maya-Indios in Fühlung und war ihnen der verstehende, geistige Seelsorger, dem sie vertrauten.

Das waren die Gedanken, die Padre Coltstream, den nunmehr fünfzigjährigen Diener Gottes, Ratgeber, Helfer und Freund seiner Pfarrkinder, beschäftigten. Vergangenheit vereinte sich mit Gegenwart und Zukunft. Und die Gedanken rollten weiter.

Er, vor allem er, hatte keine Berechtigung, die üppige Phantasie des Geschäftsmannes Robins zu belächeln und zu kritisieren. War

Wer Lebensmittel einkauft, weiß:

Im *Usego* -Geschäft

gut beraten

gut bedient!

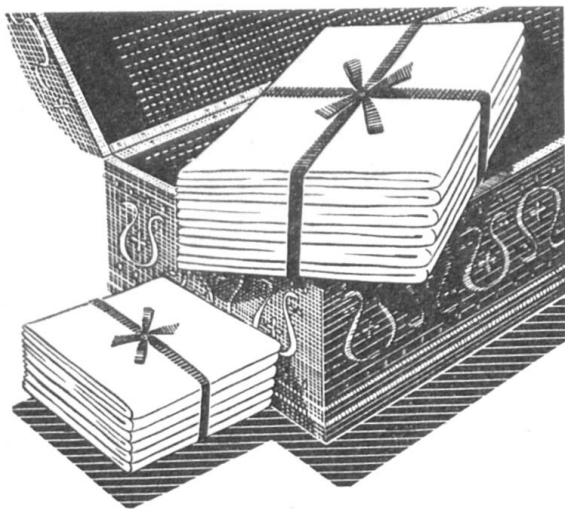


Landes-Lotterie



Das Rätsel der Sphinx:
Wer wird den Haupttreffer gewinnen?

Ziehung

12. November

*Das Beste ist auf lange Sicht das Billigste!
Verlangen Sie für Ihre Aussteuern und
Hauswäsche unverbindliche Offerten von der*

Leinenweberei
Langenthal AG

Wir beraten Sie ohne Kaufzwang

er nicht selber ein Phantast? Auch wenn all die leidenschaftlichen Wünsche seiner Jugendtage längst erfüllt und aus dem Forscher ein wahrer, guter Hirte seiner Herde geworden war, schien es ihm in diesem Augenblick doch, daß er seine Indios nicht ganz so zu Gott emporgehoben hatte, wie die erwählte Kirche es vorschrieb. Denn diese Kirche duldet keine andern Götter. Aber die Kinder dieses paradiesisch schönen Hochtales konnten es noch immer nicht verstehen, daß sie den Glauben an ihre alten Götter, der wie ein unauslöschliches Feuer in ihnen brannte, aus dem Herzen reißen sollten, nur weil ein neuer Gott seine Rechte geltend machen wollte. Seit Jahrhunderten beteten sie auch zu diesem Gott. Doch richteten sie ihren Blick immer noch an Verflonesenes, was sie — nach ihrer Meinung — nicht hindern konnte, Neues daneben zu stellen.

Und Padre Coltstream, der mit seinem liebenden Verstehen immer mehr in die Geistesart dieser Menschen eingedrungen war, hatte sich vielleicht zu bereit erwiesen, einzusehen, wie nutzlos es wäre, diese Kinder mit dröhnendem Eifer ändern zu wollen.

Einige Tage später spazierte der Padre wie zufällig an Carlitos Häuschen vorbei. Amparo, welche, auf dem kleinen Streifen Land neben der Hütte kauern, ihre Webekunst an einem neuen «Sute» für Carlito versuchte, sah ihn kommen. Doch sie ließ sich das nicht anmerken. Sie hätte ihre Arbeit jetzt nicht gerne im Stich gelassen. Sie rührte sich nicht, obschon sie wußte, daß der Pfahl, an dem die Weberkette mit einem Strick aus zähen Fasern festgemacht war, tief, sicher und ohne zu wanken im Lehm Boden stak. Sie selbst, ebenso sicher, fühlte die Straffheit des ihren Rücken umspannenden, das Webestück verlängern den Bandes wie eine Liebkosung. Nur die Finger, die den Einschuß flink hin und her geworfen hatten, arbeiteten nun etwas langsamer. Es war, als ob diese Finger sich etwas Ruhe gönnten und sich vorbereiteten, das Zeichen des Kreuzes zu machen, wenn der Padre nahe genug war, um das Mädchen zu begrüßen.

Doch schon von weitem rief der Pater: «Bleib in deiner Stellung, meine Tochter. Es wäre schade», sagte er näherkommend, «wenn beim Aufstehen ein Muster verrutschte. Besonders da, wie ich sehe, du an einem neuen Sute für Umán arbeitest.»

«Umán», hauchte Amparo. «Ein Sute für Umán.»

Ach! Bei Amparo hatte also die unerwartete Rangerhöhung keine Begeisterung ausgelöst. Im Gegenteil, sie schien bedrückt.

Padre Coltstream hob den kleinen Tono, der ihm entgegentorkelte, hoch und betrachtete das erst wenige Wochen alte Mädchen, das unbedeckt neben der Mutter auf einer Matte lag.

«Umán, ein schöner Name», meinte der Pater und blickte auf Amparos nun still auf dem Webstück ruhende Hände.

Das Mädchen schwieg.

«Carlito gefiel dir wohl besser, meine Tochter?»

«Ja, Reverendo Padre», wisperte die junge Mutter und senkte den Kopf noch tiefer über die ruhende Arbeit.

Also war doch etwas, das nicht sein sollte. Und es ging nicht anders, der Pater mußte fragen.

«Warum?»

«Willst du mit mir in die Kirche kommen, Kind? Du bist mir eine Antwort schuldig.»

Nun hob Amparo den Kopf, und ihre Augen suchten diejenigen des Priesters.

«Nicht in der Kirche, Padre. Ich will es hier sagen, hier bei meinen Kindern. Ich fürchte mich, Padre.»

Coltstream schien erstaunt. «Fürchten? Da gibt es doch nichts zu befürchten, meine Tochter.»

«Doch!» Amparo erschrak selbst über die Heftigkeit dieses einen hervorgestoßenen Wörtchens.

Wenn sie nur weinen könnte, dachte der Pater. Aber so weit vergaß sich eine Frau ihres Stammes nicht.

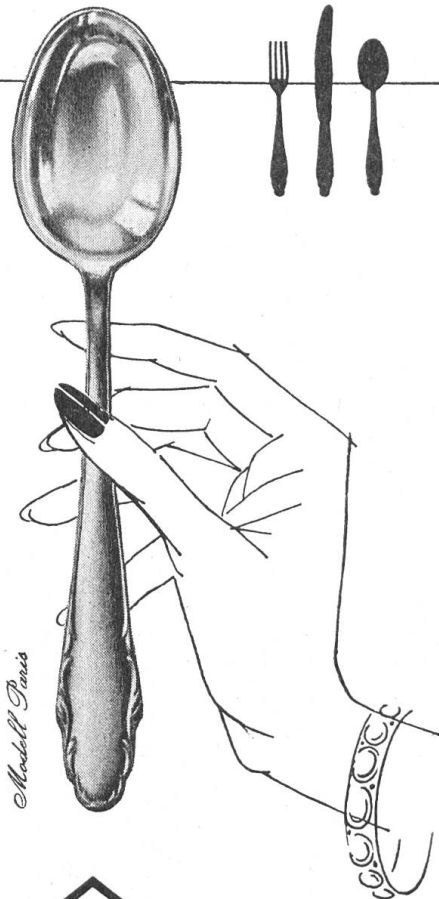
«Amparo», sagte Coltstream ruhig, «du weißt, was dein Name bedeutet, auch in der Maya-Sprache, deiner Sprache, in der wir uns so gut verstehen. Amparo: Schutz! Gott hat dich neben Carlito gestellt. Du mußt ihn schützen.»

Amparo schlüpfte aus dem Webeband, erhob sich, knüpfte mit dem Rebozo den Säugling auf den Rücken und nahm den Knaben an die Hand. Es sah aus, als wollte sie sich davon schleichen — fliehen.

«Amparo!» Das war Befehl, und die Frau blieb stehen.

Dann keuchte sie: «Schutz? Ich — Schutz! — Du verstehst nicht, Reverendo Padre. Umán — ich bin seiner nicht würdig — seine Kinder hier sind Bastarde! Umán — er berührt uns nicht mehr. Ich — — —»

Hans Bestecke



Die Eleganz der Formen und die Qualität der härteren Versilberung geben dem HANS-Besteck seinen besonderen Wert. Ihr Fachgeschäft führt die Kollektionen in allen Einzelteilen.

Bezugsquellen-Nachweis durch
ALBERT HANS, ZÜRICH
Hardturmstrasse 66

Höhensonne

eine Wonne
für groß
und klein!



Lindert Rheuma, Gicht und Ischias. - Stärkt und durchblutet den ganzen Körper.

Neue Modelle mit Infrarot komb., auch mit Kaufabonnement, monatlich schon ab **Fr.15.-**

Verlangen Sie Prospekte und Offerte.

Quarzlampen-Vertrieb

Zürich 1 Limmatquai 3 Telefon (051) 34 00 45
Basel Freie Straße 59 Telefon (061) 3 77 88
Bern Marktgaß-Passage 1 Tel. (031) 2 65 20

WHITE HORSE
SCOTCH WHISKY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN
Für Zürich und Ostschweiz: Berger & Bujard A.G., Zürich, Tel. 235638

«Halt», sagte Coltstream und blickte die Frau fest an. «Du hast mir immer vertraut, nicht wahr? Tu es auch jetzt. Du hast oft Launen. Wir alle haben Launen. Oh, ich auch! Und jetzt Carlito. Sie werden wieder vergehen, glaube mir, Amparo. Er ist jetzt wie ein Knabe, und darum braucht er auch deinen Schutz, neben demjenigen des Höchsten. Und ich werde für dich bitten — beten.»

Amparo war ruhiger geworden. Aber noch hingen ihre Arme schlaff, wie beschnittene Flügel, und ihre Augen blickten trübe, wie welkende Blüten.

«Ich danke dir, Reverendo Padre. Aber ihn schützen — wie — wie?»

«Indem du dich nicht erniedrigst vor ihm, meine Tochter. Sei stolz, behandle ihn mit Würde. Mag er ein Nachkomme Tecum Umáns sein, ein Sproß edlen Geschlechts. Gut. Was weiter? Du bist das Kind eines unendlich mächtigen Herrn.»

Hatte sie verstanden? Oh, sie würde sicher darüber nachdenken, und das war schon etwas. Etwas, das sie ablenkte von ihrer Verzweiflung. Ach, er machte es sich ja viel zu leicht. Wenn er jetzt nur die richtigen Worte finden würde, Worte des Beschützers und des Freundes.

«Amparo», sagte er leise, «auch du glaubst an unsern mächtigen Herrn, von dessen Segnungen ich dir so oft schon sprach. Möchtest du nicht, daß dein und Carlitos Leben von ihm gesegnet werde? Möchtest du nicht mit Carlito in der Kirche, vor dem Altar diesen Segen empfangen? Mit seinem Willen darf ich, der Freund deiner Sippe, dich und Carlito zusammengeben, so daß du nicht geringer bist als der Vater seiner Kinder und er nicht erhabener als du. Willst du, Amparo?»

Noch nie war des Paters Stimme der Frau so ernst und weich zugleich erklingen. Sie blickte in den weiten, strahlenden Himmel, als ob sie dort etwas suchte. Dann senkte sie den Kopf und sagte still: «Ja, Padre, ich will, und —» mit unendlichem Vertrauen sah sie Coltstream an, «ich glaube, wenn du so zu Carlito sprichst, dann —»

Der Pater ging. Er wußte, daß sich Amparo nun nicht mehr fürchtete. Und er, Coltstream, würde am nächsten Tag Robins aufsuchen und sich ihn ein bißchen vornehmen. Heute nicht. Er hatte noch einen Gang zu tun. Und dann wollte er beten —

Doch dann kam Robins.

Ohne des Paters andächtige Versunkenheit zu beachten, stürmte er hinein, wie ein Verfolgter. «Coltstream, Sie müssen mir helfen!» jammerte der sonst so selbstsichere Mann.

«Gerne, wenn ich es kann», sagte der Pater ruhig. «Was ist denn geschehen?»

«Ich habe mir da eine schöne Suppe eingebrockt. Ja, ja ich selbst», brummte er, als er Coltstreams fragenden Blick auffing. «Ich konnte ja nicht ahnen, welche Folgen dieser Scherz haben werde. Carlito, dieser vertrackte Kerl — — —»

«Ist Carlito der vertrackte Kerl?» Der Padre sah Robins scharf an.

«Nein, nein, zum Donnerwetter. Ich, ich bin es», murzte Robins.

«Was ist vorgefallen?» fragte Coltstream nochmals.

«Ach, ich habe da eine amerikanische Touristengesellschaft, 16 Personen, hm, ja 16. Und da dachte ich, ich kenne doch diese romantischen Frauen, da dachte ich, sie würden länger bleiben, wenn ich — — —»

«Carlito in einen geheimnisvollen Prinzen verwandle», fiel ihm der Pater ins Wort.

«Sie wissen?» fragte der Hotelier erstaunt.

«Wundert Sie das, Robins? Aber erzählen Sie.»

Stockend erstattete Robins Bericht. Ungefähr das, was Coltstream vermutet hatte. Einige exaltierte Frauen, die den ranken Indio in seiner bekömmlichen Tracht bestaunten. Er schien ihnen mehr zu bedeuten als alle Sehenswürdigkeiten der Gegend. Mit denen waren sie bald fertig. Dann befahl Robins die Idee mit Umán, dem Prinzen.

«Was das für ein Entzücken hervorrief — Sie können es sich nicht vorstellen.»

Der Padre nickt. «Und?»

«Sie bestürmten den Burschen, mit nach New York zu fahren. Sie hatten eine Sprecherin, die sich in der spanischen Sprache zu verständigen weiß. Nun, sie hat Carlito von Anfang an umschlichen wie eine Katze den Brei. Aber Carlito zwang sich zu höflichem Lächeln und schüttelte den Kopf. Und gerade das schien die junge Dame noch mehr zu reizen. Sie war wie besessen. Ach! verrückt sind diese Weiber, man weiß nicht, soll man lachen oder heulen! Wissen Sie, was sie tat? Nein, wie sollten Sie. Einen Heiratsantrag hat sie dem armen Kerl gemacht! Keine Arbeit mehr, o nein! Immer im Auto herumgeführt werden und —.» Erregt sprudelte Robins all das heraus.

„Jura“-Kaffeemaschinen ab Fr. 91.50

„Jura“-Brotröster 5 Modelle ab Fr. 41.-

„Jura“-Reglerbügeleisen Fr. 49.80

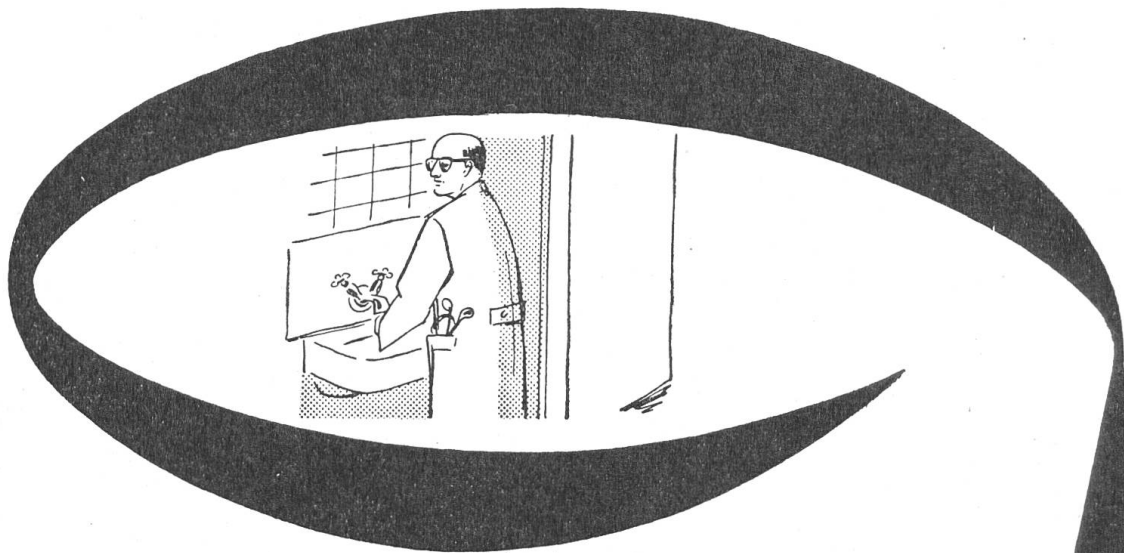
„Jura“-Brezeleisen Fr. 77.-

„Jura“-Heizwände ab Fr. 112.-

„Jura“-Heizofen ab Fr. 80.-

Elektroapparate „Jura“ sind immer preiswert und prima.

JURA Elektroapparate-Fabriken
L. Henzingers AG, Niederbüschli/Olten



Fürsorge aus eigener Kraft

Für die Familie des Selbständigerwerbenden sorgt niemand, wenn er es nicht selbst tut.

Hier tritt die Familienversicherung der Basler in die Lücke.

Beispiel aus der Praxis:

Ein 36jähriger Arzt beantragt auf das 60. Altersjahr eine Familienversicherung über Fr. 60 000.— mit 20% Jahresrente und Doppelzahlung der Versicherungssumme bei Tod durch Unfall. — Nach 4 Jahren kommt er durch Unfall ums Leben.

Leistungen der Basler aus der Familienversicherung:

Die Versicherungssumme für Unfalltod von Fr. 60 000.— wird unverzüglich ausgerichtet.

Frau und Kinder erhalten während 20 Jahren eine Rente von Fr. 12 000.—

Fr. 240 000.—

Bei Vertragsende wird die Versicherungssumme vertragsgemäß mit

Fr. 60 000.—

ausgerichtet, also total

Fr. 360 000.—

Unsere Vertreter werden Sie gerne beraten.

Direktion in Basel, Albananlage 7

BASLER
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft



Padre Coltstream fragte ganz ruhig noch einmal: «Und?»

Robins stutzte. «Haben Sie denn für diesen Menschen nichts anderes übrig als Ihr fragendes „und“? Ich glaubte immer, Sie interessieren sich wirklich für Ihre Pfarrkinder, und jetzt scheint Sie diese ganze Sache kaum zu berühren.»

«O doch, mehr als Sie ahnen, Robins», sagte Padre Coltstream ruhig. Aber ich kenne sie alle weit besser als Sie, Robins. So frage ich weiter: und?»

«Also gut. Bleiben wir dabei», brummte Robins ärgerlich. «Am Ende versprühe ich meinen Atem umsonst, und Sie wissen schon über alles Bescheid.»

«Nein», antwortete der Pater leise, «ich warte auf Ihren Bericht.»

«Ach Sie! Sind wohl selber bald ein Indio», meinte Robins, wider Willen lachend. «Doch Sie haben recht, die Hauptsache kommt noch. Der Bursche benahm sich großartig. Sie, Coltstream, hätten jedenfalls Ihre helle Freude daran gehabt. Doch ich greife vor. Nach einiger Zeit glaubte Carlito nicht nur an das Prinzenmärchen, sondern er fing an, Wesen und Denkmalsart in andere Bahnen zu lenken. Mir war nicht mehr ganz wohl dabei. Und dann kam das Ansinnen dieser — nun, dieser Dame. In der Halle, vor den Leuten, in der Öffentlichkeit. Mit starrem Gesicht hörte sich unser Carlito-Umán diese ungewöhnliche, für viele wohl verlockende Werbung an. Sein Blick glitt langsam, mit unnachahmlichem Stolz an der Person hinauf und hinunter, so, wissen Sie, wie man etwa eine Skulptur betrachtet, nur gleichgültiger. Dann schüttelte er hoheitsvoll den Kopf, verbeugte sich leicht und schritt davon. Schritt, Coltstream, schritt — fürstlich. — Das war vor einer Stunde. Er erbat sich zwei Tage Urlaub. — Nun, was sagen Sie?»

Des Paters Gesicht sah nun fast heiter aus.

«Oh, Carlito will nicht in einem goldvergitterten Glashaus sitzen und von Ihren braven Landsleuten wie ein seltenes Tier angestarrt werden. Er ist nicht dumm, Robins. Und er ist ein echter Maya. Wer weiß, vielleicht sogar wirklich ein Nachkomme des Fürsten Tecum Umán. Ich sehe nur nicht, was und wie ich Ihnen bei dieser abgeschlossenen Sache helfen soll.»

«Abgeschlossen?! Für Carlito, vielleicht, für mich nicht.»



*Ich verwende
für Gesicht und Hände ...*

Boro
...nährt die Haut
und schützt sie!
Creme

FÜR PRÄZISIONS-UHREN



BEYER

CHRONOMETRIE

ZÜRICH BAHNHOFSTR. 31
GEGR. 1800

Robins, der, ohne es zu wollen, zuletzt voller Begeisterung gesprochen hatte, wurde wieder ärgerlich. «Sie verstehen natürlich nicht, was es für einen Geschäftsmann heißt, ein paar hundert Dollar, mit denen er fest gerechnet hat, plötzlich ins Kamin zu schreiben. Und das steht mir bevor. Die betreffende Dame rast, die ganze Gesellschaft ist beleidigt. Seltsamerweise sehen sie jetzt in dem „Prinzen Umán“ nur noch den barfüßigen Aufwärter. Die Vögel fliegen mir morgen alle davon, und ich habe das Nachsehen. Begreifen Sie mich doch, Coltstream! Kann man denn da gar nichts tun?»

Der Pater lächelte. «Viel nicht, mein Lieber. Diese Buße müssen Sie wohl auf sich nehmen. Aber vielleicht kann man die erregten Gemüter etwas besänftigen.»

«Wenn Sie das tun können, Padre! Ich wäre Ihnen sehr dankbar. Denn wenn man sich in den Touristenkreisen beschwert, caramba — ich sehe zwar nicht — wie wollen Sie das anstellen?»

«Das ist nicht so schwer», sagte der Pater langsam. «Sie erhofften ja auch meinen Beistand, nicht? Es ist Ihnen wohl bekannt, daß diese Indios hier hartnäckig an ihrem alten Götterglauben festhalten und sich diesen durch nichts, durch gar nichts austreiben lassen. Sie sind Katholiken. Ich möchte nicht einmal behaupten, sie seien es nur dem Namen nach, nein, nein. Sie glauben. Aber es ist der Glaube unmündiger Kinder.»

Robins sah den Pater etwas unsicher an, und Coltstream fühlte, daß er nicht so recht verstanden wurde.

«Ich drücke mich nicht eben deutlich aus», sagte er mit feinem Lächeln, einem Lächeln, das für den Sprecher um Entschuldigung bat. «Nun, Sie wissen, daß für diese Mayakinder, die sonst in vielem über eine große abgeklärte Weisheit verfügen, manches, was unsere Kirche fordern muß, unverständlich bleibt. Besonders hier oben weht noch in jedem Windstoß der Atem alter Götter. So sind in dieser Gegend die wenigsten Paare kirchlich getraut. Und jetzt passen Sie auf, Robins. Ich war, bevor ich heute Amparo aufsuchte, auf der Municipalidad. Ich erwirkte die Erlaubnis, das Paar in aller Stille sofort kirchlich zu trauen, ohne die obligate Verkündigungsfrist. Heute nacht noch oder morgen in aller Frühe, wenn Ihre Dollar-Gäste noch schlafen. Auf die Municipalidad dürfen die beiden nachher. Das erregt

kein Aufsehen. Carlito kann seinen Namen schreiben, und Amparo ist eine geschickte Weberin. Ein Kreuzlein, — verstehen Sie, Robins, ein Kreuzlein wird auch sie malen können. Und sie will. — Wollen Sie Trauzeugen sein, Robins?»

Sagen Sie den Damen, Sie hätten vergessen, zu erwähnen, daß Umán verheiratet und glücklicher Vater von zwei Kindern sei. Der Zeitpunkt der Heirat spielt keine Rolle. Machen Sie aus Amparo irgendeine Prinzessin, das verstehen Sie ja», sagte Coltstream mit leiser Ironie. «Ich glaube nicht, daß sich Ihre Gäste in Touristenkreisen beschweren werden. Ich nehme an, auch solche Leute blamieren sich nicht gern. Carlito muß heiraten, sofort, wenn Ihre unüberlegte Handlung für meinen geistlichen Schützling keine üblen Folgen haben soll — und vor allem für Amparo und deren Kinder.»

«Sie haben recht», nickte Robins nachdenklich, «aber Carlito —?»

«Das lassen Sie meine Sorge sein. Wir wissen, Carlito ist nicht dumm. Selbst ein kluger Mensch kann einmal das Opfer der Laune eines andern werden. Diese besondere Laune wird Carlito bald vergessen. Die Heirat ... Ich bin Carlitos Priester und Freund, und wir sind uns einig, daß dies dasselbe ist. Senden Sie den jungen Mann gleich zu mir. Nur auf eines möchte ich Sie aufmerksam machen. Ich tue dies nicht für Sie. Ich tue es für Amparo und Carlito und — für Gott. — Auch ich saß einst in einem Glashaus und fand den Weg ins Freie.» —

Bei den letzten Worten streckte er Robins die Hand zum Gruße hin.

In der darauffolgenden Nacht kniete Padre Coltstream lange in seinem Betstuhl. Sein Herz war erfüllt von großem Glück und Dank.

Lösung der Denksportaufgabe auf Seite 22

Lösung: Nicht etwa die Zahl 44, sondern die Zahl 47, wie sich der Leser leicht selbst überzeugen kann, wenn er die beiden Systeme untereinandersetzt:

Unsere Zählweise:	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Zählweise in Kapautra:	1	2	4	5	6	7	8	9	10
Unsere Zählweise:	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Zählweise in Kapautra:	11	12	14	15	16	17	18	19	20
Unsere Zählweise:	19	20	21	22	23	24	25	26	27
Zählweise in Kapautra:	21	22	24	25	26	27	28	29	40
Unsere Zählweise:	28	29	30	31	32	33			
Zählweise in Kapautra:	41	42	44	45	46	47			



Maximalen Komfort

zu minimalem Preis bietet Ihnen die neue Embru-IDEAL-Matratze. Ohne aufstehen zu müssen, also von der Ruhelage aus, stellen Sie durch leichtes Ziehen an einem Griff, Keilkissen und Knielage so ein, dass Sie maximal ausruhen und dennoch bequem lesen oder schreiben können.



Zum Schlafen



Zum Lesen im Bett



Für müde Beine

Das Keilkissen stützt den *ganzen* Oberkörper und mit der extra einstellbaren Fusshochlagerung beheben Sie die Müdigkeit der Beine. Die IDEAL-Matratze müssen Sie ausprobieren. Sie ist wirklich ideal – ihr Name sagt die Wahrheit.

Die IDEAL-Matratze ist eine Embru-Matratze und Embru-Matratzen sind nicht umzubringen. Wenn Sie Embru-Matratzen haben, sind Sie gut bedient, auf viele Jahre gut bedient.

Embru-Matratzen erhalten Sie in Tapezierer-, Möbel- und Bettwarengeschäften. Prospekte werden auch durch uns verschickt.

embru

Embru—Werke Rüti/ZH Tel. (055) 2 33 11

Spiegel 5

Coupon: Bitte ausfüllen, mit 5 Cts. frankiert als Drucksache an die Embru-Werke Rüti (Zch.) senden

Bitte schicken Sie mir gratis die Schrift:

«Was eine Frau von Matratzen wissen muss!»

Name:

Strasse:

Ort: